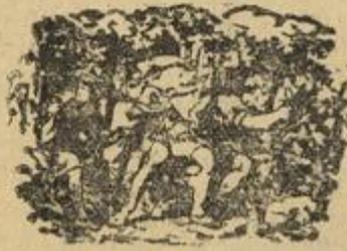


Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämliche Fremdenliste.**

Nr. 11.

Samstag, den 27. Januar 1906.

42. Jahrgang

Kaiser und Volk.

Mit besonders heißen Wünschen blicken patriotische Männer und Frauen zum Kaiserthron empor. Die Weltlage ist ernst, die Throne stehen vielfach auf wankendem Grunde, revolutionäre Gedanken erschüttern die Treue in den Herzen vieler Untertanen. Der Nationalfesttag des Kaisergeburtstages ruft die Segnungen des Kaisertums lebendig ins Bewußtsein.

Als Sproß des Zollernhauses ist Kaiser Wilhelm erfüllt von dem alten, edlen Zollernsinn. Lange, ehe die Völker zur politischen Selbständigkeit erwacht waren, hat dies Geschlecht seines Volkes Ehre und Wohlfahrt als seine eigene Ehre betrachtet. Die ersten Diener ihres Staates zu sein, war ihre höchste Ehrensache schon zu einer Zeit, als schreckloser Despotismus auf den Thronen seine Stätte hatte. Es war ihnen heilige, religiöse Pflicht, für ihrer Untertanen Wohl ihr Leben einzusetzen. Auf dieser Arbeit im Dienste der Untertanen ruht das heilige Recht der Fürsten auf die Dankbarkeit des Volkes. Der Fürst für das Volk und das Volk für den Fürsten — darauf beruht die Wohlfahrt der Nation. Wir wissen, daß in Kaiser Wilhelm dieselbe Gewissenhaftigkeit lebt — Gott gebe, daß allezeit Fürst und Volk für einander stehen!

An der Spitze des langersehnten, heerkämpften Deutschen Reiches steht der Kaiser in dieser alten, in Preußen bewährten Hohenzollerntreue! Für uns ein Sinnbild der Gesinnung, in der Deutschlands Fürsten sich um ihn scharen. Mit Stolz sehen wir ihn deutsches Wesen, deutsche Art in der Welt kraftvoll zur Geltung bringen. Bis in das kleinste Dorf des Reiches ist seine Person die Verkörperung des Reichsgedankens, der deutschen Macht und Einheit. Gott schirme ihn und das Reich!

Ein bedeutsames Jahr bricht für den Kaiser an. Die Silberhochzeit steht nahe bevor. 25 Jahre voll reichen Gottessegens hat er in seinem für das deutsche Volk vorbildlichen Familienleben erfahren dürfen. Ihm zur Seite die echt deutsche Fürstin und Frau und um ihn ritterlich aufwachsend das junge Geschlecht — welch herzerquickendes Bild! Die Familie ist und bleibt ja der Brunnen deutscher Kraft, Zucht und Sitte, das Fundament des Reichsbauens. Gott sei Dank, daß wir durch Gottes Gnade solche Kaiserfamilie haben. Gott schirme des Kaisers Haus, das deutsche Haus!

„Von Gottes Gnaden,“ so saßt der Kaiser sein hohes Amt auf, nicht freiwillig hat er sich die schwere Last erwählt, er ist dazu geboren, von Gott hingestellt, und so will und wird er dienen in Treue bis zum letzten Atemzuge. Gott gebe ihm im neuen Lebensjahr neue Kraft, erhalte ihm den hohen Sinn und schenke ihm Untertanen, die es nicht vergessen, daß Kaiser und Volk zusammengehören „von Gottes Gnaden!“

Kundschau.

Stuttgart, 25. Jan. Die Kammer der Abgeordneten hat sich in ihrer heutigen Sitzung bei der Beratung der Verfassungsre-

vision mit der Frage eines Ersatzes für die aus der 2. Kammer ausscheidenden Privilegierten befaßt. Es lagen 4 Anträge vor, einmal der der Kommission auf Zuwahl von 17 Abgeordneten mittels Listen- und Verhältniswahl im ganzen Lande, ferner ein Antrag Kraut auf Zuwahl von 18 gewählten Vertretern von Landwirtschaft, Gärtnerei und Forstwirtschaft, sowie von Handel, Industrie und Handwerk, deren Wahl je durch die wahlberechtigten Mitglieder gesetzlich organisierter Berufskörperschaften aus der Zahl der zu Mitgliedern dieser Körperschaften wählbaren Personen erfolgen soll und zwar in der Weise, daß von der Landwirtschaft, Gärtnerei und Forstwirtschaft 9 Abgeordnete, von den Arbeitgebern in Handel und Industrie 5 Abgeordnete, von den Handwerkern und Arbeitnehmern in Handel und Industrie je zwei Abgeordnete gewählt werden sollen. Ferner wird in dem Antrag die Regierung ersucht, einen Gesetzentwurf betreffend die berufliche Organisation der Angehörigen der Landwirtschaft, Gärtnerei und Forstwirtschaft, sowie der Arbeitnehmer in Handel und Industrie auszuarbeiten und dem Landtag zur verfassungsmäßigen Beratung und Beschlussfassung vorzulegen. Prälat von Berg hatte den Antrag gestellt, den Regierungsentwurf wiederherzustellen, d. h. es bei insgesamt 75 Abgeordneten zu belassen und auf jeden Ersatz für die Privilegierten zu verzichten. Schließlich beantragte noch der Abg. Gröber die Zuwahl von 11 Abgeordneten der Landwirtschaft, einschließlich Gärtnerei und Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei, von 11 Abgeordneten der Industrie und des Handels, einschließlich des Bergbaus und Hüttenwesens, des Bau- und Verkehrswezens, sowie von drei Abgeordneten der freien Berufe und des öffentlichen sowie des unter die vorgenannten Berufsgruppen nicht fallenden Privatsdienstes. Abg. Kraut hob in der Begründung seines Antrags die Notwendigkeit eines Ersatzes für die ausscheidenden Privilegierten hervor und zwar eines solchen, der ein konservatives Element in die 2. Kammer bringt. Er trat dann den schon in der Kommission gegen seinen Antrag geltend gemachten Bedenken entgegen und fügte hinzu, daß er eher noch einer Ergänzung durch die Proporzwahl als den Verzicht auf jeden Ersatz für die Privilegierten zustimme. Graf v. Uggul wiederholte die frühere Erklärung des Freih. v. Ow, daß die Ritter mit einer einzigen Ausnahme keinem Ersatz für die ausscheidenden Privilegierten zustimmen, der durch das allgemeine Wahlrecht oder durch Proporz geschaffen werde. Er sprach sich für den Antrag Kraut, eventuell für den Regierungsentwurf aus. Abg. Gröber betonte ebenfalls die Notwendigkeit eines Ersatzes und führte gegen das allgemeine Wahlrecht ins Feld, daß es keine gleichmäßige Vertretung schaffe und deshalb einer Verbesserung durch die Zuwahl von berufständischen Vertretern bedürfe. Dr. Hieber sah in dem Antrag des Abg. Kraut eine Suspension der Verhandlungen über die Verfassungsrevision; wenn er auch an sich ein Freund der berufständischen Vertretung sei, so brauche man dies doch nicht

mit der Verfassungsrevision zu verquicken. Er wandte sich sodann auch noch gegen den Antrag des Abg. Gröber und faßte seine Ausführungen in der Bitte zusammen, die beiden Anträge abzulehnen, da sie teilweise unvollständig seien, teilweise zu Erschwerungen, sodann in wesentlichen Punkten zu Ungerechtigkeiten im Volksleben bei der Verleihung der politischen Rechte führen müßten und unharmonisch und unlogisch seien im Verhältnis zur 2. Kammer als der allgemeinen Volks- und Landesvertretung. Abg. Hausmann-Balingen bezeichnete die Anträge Kraut und Gröber als undurchführbar. Minister von Bischof erklärte, die Regierung könne einer Zuwahl von berufständischen Vertretern nicht zustimmen, nachdem sie sich für die reine Volkskammer entschieden habe. Die Vorschläge der Berufsvertretung seien prinzipiell sehr anfechtbar, politisch bedenklich, praktisch undurchführbar und die Zusammenfassung der ersten Kammer, sowie das Zustandekommen des Reformwerks erschwerend.

Stuttgart, 27. Jan. (Landtag). Nach einer nahezu fünfständigen Debatte ist die Abgeordnetenversammlung gestern mit der Beratung der Anträge über die Berufsvertreter und den Proporz zum Schluß gekommen. Nach Ablehnung aller übrigen Anträge wurde der Kommissionsantrag mit 52 gegen 54 Stimmen angenommen. Damit hat sich die Kammer, wenn auch nicht mit einer Zweidrittelmehrheit, die ja übrigens nur zur endgültigen Annahme des Gesetzes, nicht aber für einzelne Teile desselben erforderlich ist, dafür ausgesprochen, daß als Ersatz für die ausscheidenden Privilegierten 17 Abgeordnete durch einen allgemeinen Landesproporz in Verbindung mit Listenwahlen gewählt werden sollen und daß die jetzige Zahl der Abgeordneten in der Hauptsache unverändert bleibt.

— Die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart erteilt jederzeit auf schriftliche und mündliche Anfragen den Gewerbetreibenden unentgeltliche Auskunft sowohl in gewerblich-technischen Fragen, wie z. B. Gewinnung und Beschaffenheit von Rohstoffen und Hilfsmaterialien, technische Verfahren, Einrichtung der Betriebsstätten, Beschaffenheit oder Verbesserung von Kraft- und Arbeitsmaschinen und Werkzeugen, als auch in Fragen des Gewerberechts. Ferner gibt sie Nachweise und Auskünfte über württembergische und außerwürttembergische Bezugsquellen für Rohprodukte und Fabrikate aller Art, über die Absatzgelegenheiten für die in Württemberg erzeugten Waren, über Angelegenheiten des Patent-, Muster- und Markenschutzes, sowie über Zoll- u. Handelsvertragsangelegenheiten. Als besondere Anstalt der Zentralstelle wurde kürzlich eine Beratungsstelle für das gesamte Baugewerbe errichtet. Dieselbe hat die Aufgabe, die Baugewerbetreibenden, namentlich auch die kleineren Meister auf dem Land, in allen einschlägigen Fragen technischer und künstlerischer Natur zu beraten und ihnen hiedurch den Wettbewerb zu erleichtern. Zur Unterstützung der Tätigkeit dieser Beratungsstelle dient eine

in zweckentsprechender Weise eingerichtete Sammlung von Materialien für den Rohbau (Steine, Ziegel, Zement usw.) und von solchen für die Innenausstattung (Tapeten, Linoleum, Stuck, Decken, Treppengeländer, Beleuchtungskörper, Verglasungen, Beschläge u. a.)

Calw, 24. Jan. Unweit der Haltestelle Grunbach-Salmbach kam am letzten Montag in den über der Bahn befindlichen Waldungen ein Laugholzstamm ins Rutschen und dadurch auf das Bahngelände. Infolge der Beschädigungen des letzteren konnten die Mittagspersonenzüge von und nach Pforzheim die Fahrt nur mit einhalbstündiger Verspätung fortsetzen während die Güterzüge erhebliche Verspätung erlitten.

Unterreichenbach. Die Staatsstraße von Dennjacht nach Liebenzell wurde schon von manchem Fuhrmann und Radfahrer wegen ihrer ungünstigen Anlage kritisiert und verwünscht. Vom Dennjächter Brunnen bis an den sogen. Schwarzen Mann, war eine so starke Steigung, daß Menschen wie Tiere ihre saure Plage hatten. Gegenwärtig wird nun aber dem Uebelstand abgeholfen, indem die Straße von Dennjacht aufwärts nach links verlegt wird, so daß die Straße ein ganz ebenes Terrain bekommt. Bis zum Frühjahr soll sie fertig sein, wo sie dann dem öffentlichen Verkehr wieder übergeben werden kann.

Lahr, 22. Jan. Gegenwärtig grassiert hier die gefährlichste aller Kinderkrankheiten die Diphtherie, in bedenklichem Maße. Eine große Anzahl Kinder in den verschiedensten Altersstufen sind davon ergriffen.

Heidelberg, 23. Jan. Das Hotel Europäischer Hof hier ging durch Kauf um 1100 000 Mk. in den Besitz des Herrn Fritz Gabler, bisher Hotel Minerva in Baden-Baden, über. Die Uebernahme erfolgt am 1. April.

Berlin, 25. Jan. In Beantwortung einer Interpellation über die Bekämpfung der Sozialdemokratie im preussischen Herrenhause führte der Reichskanzler Fürst Bülow aus, es sei die unbestreitbare Pflicht einer jeden Regierung, der Gefahr, die dem Vaterlande durch die Sozialdemokratie drohe, entschieden entgegenzutreten. Organisationen, die die staatliche Ordnung gefährden, müßten mit allen Mitteln unterdrückt werden. Mit Demonstrationen und Drohungen lasse sich die Regierung nichts abtrotzen. Bis jetzt halte die Regierung die Vermehrung ihrer Befugnisse nicht für nötig, von ihren gesetzlichen Befugnissen aber werde sie entschlossenen Gebrauch machen. Die Entscheidung, wenn der Augenblick gekommen ist, an die gesetzgebenden Körperschaften um Verstärkung der Machtmittel gegenüber den revolutionären Antrieben zu appellieren, müsse den Regierungen überlassen bleiben. Die bürgerliche Presse und die bürgerlichen Parteien sollten unter sich Frieden halten und nicht, wie es bedauerlicher Weise vorgekommen sei, mit der Sozialdemokratie patieren und Wahlbündnisse abschließen. Daß alle bürgerlichen Elemente in diesen ernsten Zeiten sich zusammenschließen, sei dringend notwendig. Die Parole für die Regierung und die bürgerlichen Parteien müsse heißen: gegen die revolutionäre Sozialdemokratie. Der Uebermut der Sozialdemokratie wäre nicht so gestiegen, wenn nicht von bürgerlicher Seite in Unterschätzung der drohenden Gefahr die Vorsicht andauernd außer acht gelassen worden wäre. Fürst Bülow schloß mit einer Ermahnung an die bürgerlichen Parteien, einig zu sein gegenüber dem gemeinsamen Feinde. (Lebh. Bravo!) Eine Besprechung der Interpellation fand nicht statt.

Madrid, 24. Jan. König Alfons reiste, nur von den Generalen de Pacheco und Bascaran begleitet, heute morgen nach San Sebastian und besucht dort die Prinzessin Battenberg, die mit ihrer Mutter in der Villa der Prinzessin Friederike von Hannover wohnt, um sich dort mit ihr zu verloben. (Die Prinzessin Viktoria Eugenie von Battenberg, geboren 24. Oktober 1887, ist die Tochter des im Jahre 1896 verstorbenen Prinzen Heinrich von Battenberg und der Prinzessin Beatrice, Schwester des Königs Edward von England. Sie ist der Liebling der Kaiserin Eugenie, von der sie auch einen ihrer Namen hat. König Al-

fonso ist am 17. Mai 1886 geboren, also jetzt 19 Jahre alt.)

London, 24. Jan. Der „Daily Tel.“ Korrespondent in Biarritz erfährt, Kaiser Wilhelm werde der Trauung des Königs Alfons von Spanien mit der Prinzessin Erna von Battenberg persönlich beiwohnen, um zu zeigen, daß er für König Alfons eine sympathische Aufmerksamkeit hege und um die Gerüchte zu entkräften, er sehe diese Heirat nicht gern, sondern hätte die Verheiratung des Königs mit einer mecklenburgischen Prinzessin gewünscht.

Petersburg, 24. Jan. Nachrichten aus Livland zufolge hat ein Teil der dortigen Bevölkerung, eingeschüchtert durch das energische Vorgehen der Truppen, die Waffen niedergelegt und die Führer ausgeliefert, die letzteren wurden erschossen; ein anderer Teil der Bevölkerung flüchtete in die Wälder. Am 22. wurden in Fellin 45 im kriegsgerichtlichen Verfahren verurteilte Personen erschossen.

Tokio, 23. Jan. Die Hungersnot hat eine erschreckende Höhe erreicht. Es sterben täglich Hunderte vor Hunger und Kälte.

Aus Japan kommt die Nachricht von einer großen Hungersnot, die namentlich im Norden des Reichs ihre Opfer fordert. Es zeigt sich jetzt, daß die Nachgiebigkeit Japans beim Friedensschluß mit Rußland zum guten Teil auf eine völlige Mißernte auf den Reisfeldern zurückzuführen ist. Das japanische Volk schwieg darüber, denn es hoffte sicher auf eine große russische Kriegskosten-Entscheidung — nun ist diese ausgeblieben! Die „Fris. Ztg.“ berichtet, daß 680 000 Menschen in der äußersten Not leben und sich nur noch von Wurzeln und Baumrinden nähren. Die Gesamtlage schildert der Berichtstatter des genannten Blattes mit den Worten: Es ist ein schweres Geschick, das Japan betroffen hat, ein ruhmreicher Krieg mit wenig günstigem Ausgange, erschöpfte Finanzen, Mißwachs und Hungersnot, und dazu noch Pest in Kobe und Shimonjeki. Wir gehen sehr schweren Zeiten entgegen. Also hat nicht bloß das im Krieg unterlegene Rußland, sondern auch das siegreiche Japan seine schweren inneren Sorgen.

Lokales.

Wildbad, 26. Jan. Dem Regiermeister Ludwig Kappelmann hier ist die Erlaubnis erteilt worden, das seinem verstorbenen Vater verliehene Prädikat „Kgl. Hoflieferant“ für seine Person weiterzuführen.

Unterhaltendes.

Im Banne der Pflicht.

Erzählung von A. L. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

34) Am Tage vor ihrer Ankunft war er nach Schwarzenstein geritten, um dort seine letzten Einkäufe zu machen. Gerade wollte er vor seinem Gasthause wieder aufsteigen, als ihm der Rechtsanwalt begegnete, der seiner Zeit den Verlauf der Heidingerischen Fabrik besorgt hatte und mit dem er selbst auch oberflächlich bekannt war. Man begrüßte sich daher und plauderte einen Augenblick von diesem und jenem.

„Uebrigens, daß ichs nur nicht vergesse“, unterbrach sich der Rechtsanwalt, „haben Sie denn schon gehört, daß Heidinger in Mentone gestorben ist?“

Markus fuhr förmlich zurück.

„Nicht möglich! Sie scherzen“

„Bewahre; es ist mein völliger Ernst. Ich habe als sein Bevollmächtigter, heute die Anzeige von der Witwe erhalten.“

„Nicht möglich!“ wiederholte Markus mechanisch, ohne recht zu wissen, daß er gesprochen hatte.

„Nun, möglich ist in der Art alles in der Welt, um so mehr, als er die Folgen jenes Ueberalles tatsächlich niemals überwunden hat. Er kränkelte seitdem und klagte in seinen Briefen stets über sein Befinden. Doktor Lehner scheint ihn damals nicht richtig behandelt zu haben, und der Stärkste war er wohl überhaupt nicht. Sehen Sie doch nicht so kon-

dem Menschen verliert die Welt nichts Unersehlliches. Die junge Frau ist nun ein Goldfisch; passen Sie mal auf, wie sich die Angel nach in Bewegung setzen werden. Ha, ha, ha. Man muß allerdings erst abwarten, ob und wie er testiert hat. Heidinger war ein sonderbarer Patron und in Geldsachen ganz unberechenbar. Schließlich kann es noch sein, daß die junge Frau nur eine Rente bekommt, und daß der ganze übrige Segen an das Kind fällt.“

„Das Kind? welches Kind?“ fragte Dornburg, er glaubte nicht recht gehört zu haben. Der Rechtsanwalt lachte.

Nun seins, Heidingers doch. Wissen Sie denn gar nichts? Als sein quasi Lebensretter dachte ich, daß Sie mit ihm bekannt wären.“

Markus errötete flüchtig.

„O, wir standen in nur sehr losem Zusammenhang, und vollends seit dem Wegzug des alten Belling aus Braunsdorf habe ich gar nichts mehr von Heidinger gehört. Die Geburt des Kindes ist mir etwas ganz Neues.“

„Da sieht man, daß Sie als Eremit leben. Die Affäre wurde ihrer Zeit viel besprochen, unbegreiflich, daß sie gar nichts davon gehört haben. Das Mädel muß mittlerweile ein paar Monate alt sein. Die „Herren Eltern“ standen sich hier ja möglichst schlecht, das war stadtbekannt, und jeder fragte sich, ob das Verhältnis sich nach diesem Ereignis wohl gebessert haben möchte. Zuweilen kommt das ja vor. Ich glaube gern, daß mit ihm schwer fertig zu werden war, er steckte voller Eigenheiten, aber sie war auch ein Hitzkopf, die schöne Juliane. Na, habeat sibi, wir haben alle unsere Mucken.“

Markus hörte kaum auf die Betrachtungen des gesprächigen Rechtsanwalts. Das Gehörte ging ihm zu sehr im Kopf herum. „Heidinger tot!“ wiederholte er sich immer von neuem, während er in der zeitigen Dämmerung des Dezemberabends dem Forsthanse zuritt. Wie aufgeschreckte Vögel flatterten seine Gedanken umher, er hätte selbst kaum sagen können, was ihm alles durch den Kopf ging. Das Ereignis war so völlig unerwartet gekommen, schien so unwillkürlich wie ein Traum, aus dem er im nächsten Augenblicke erwachen müsse.

Dieser Mann hatte ihm seine Jugendliebe geraubt und nur zornige und schmerzliche Erinnerungen knüpften sich für Markus an den Namen Heidinger. Aber nun die kleine unbedeutende Persönlichkeit, die sich so krampfhaft an dieses Leben geklammert, die sich kaum jemals mit dem Gedanken über die alleralltäglichsten Freuden und Genüsse erhoben hatte, aus den Reihem der Lebenden gestrichen war, wie man eine Kull von einer Schiefertafel abwischt, erlosch alle Erbitterung, die Markus je gegen Heidinger gefühlt, vor einem tiefen, sonderbaren Mitleid. Niemand zur Freude gelebt zu haben und unbeweint zu sterben — es lag etwas Trostloses in dieser Vorstellung. Aber urteilte er denn nicht zu sicher? Er vergaß, daß Juliane jetzt Mutter sei. Konnte nicht dennoch ein wärmeres Gefühl für den Vater ihres Kindes in ihr erwacht sein? Wie dem auch sei, Juliane war frei! Blitzartig, mit wilder Freude durchzuckte ihn der Gedanke. Aber mit fester Hand hielt er ihn nieder. Den Nebenbuhler deckte noch nicht die Erde, wollte er schon jetzt in verlangenden Gedanken die Hand nach seinem Weibe ausstrecken? Konnte sein Sehnen und Begehren nicht einmal vor der Majestät des Todes Halt machen? Ueberhaupt — selbst wenn Juliane jetzt frei war, was half ihm das? Er sah schon jetzt deutlich, was alles zwischen ihnen stand. „Uns Himmels willen, Markus, nimm dich zusammen und sei vernünftig. Bedenke, daß du ein Mann von gesetzten Jahren bist, der über solche Torheiten hinaus sein muß,“ sagte er ermutigend zu sich selbst, während er seinem Gaul die Sporen gab. Er sollte auch keine Ruhe haben, Träumereien nachzuhängen, denn schon vor der Haustür kam ihm Frau Müller mit der Nachricht entgegen, sein Bruder sei unerwartet eingetroffen. Das bedeuete nichts gutes, und schlimmer Ahnungen voll, öffnete er die Tür zum Wohnzimmer, in dem Jürgen unruhig auf und ab ging.

Zum 150. Geburtstag Mozarts.

„Menschenkind, wo kommst du her? Was ist geschehen? Bist du krank?“

Die Frage schien nicht ungerechtfertigt. Der Jüngere war leichenblau, das Gesicht verstört und verzerrt. Scheu wich er dem Blick des Bruders aus, und während fliegende Rote die eben noch fahlen Wangen überzog, stammelte er: „Gib mir irgend etwas zu trinken.“

Markus mischte schweigend ein Glas Wein und Wasser, und während Jürgen gierig trank, setzte er sich ihm gegenüber. Er hatte keinerlei Zweifel über das Kommende. (Forti folgt.)

Standesbuch-Chronik

vom 18. bis 25. Januar.

Geburten:

20. Jan. Gaus, Ernst Georg, Holzhauer in Nonnenmühl, 1 Sohn.
18. Jan. Bauer, Valentin, Dienstknecht hier, 1 Tochter.
17. Jan. Seitz, Louis, Fuhrmann in Christofshof, 1 Sohn.

Gestorbene:

25. Jan. Magenreuter, Johann, Holzhauer in Sprollenhäus, 65 Jahre alt.

Wohnplätze des Ortsverkehrs,

für welche das Porto für den frankierten bis 250 Gr. schweren Brief 3 Pfg. beträgt.

Wildbad	Lautenhof
Udingerhof	Nonnenmühl (Gemeinde)
Christofshof	Engldörle
Grünhütte	Nonnenmühl (Gemeinde)
Sechingerhof	Wildbad
Hochwiese	Kollwasser
Kälbermühle (Dampfmühle)	Sprollenhäus
Kälbermühle (Gemeinde)	Sprollenhäus
Wildbad	Windhof (Gemeinde)
Stöpsle	Wildbad
Kohlhäusle	Ziegelhütte

Postanstalten des Nachbarortsverkehrs.

Porto für den frankierten bis 250 Grammm schweren Brief 5 Pfennig:

Birkenfeld (Württ.)	Höfen
Calmbach	Loffenau
Conweiler	Neuenbürg
Dobel	Schömberg
Engldörle	Ul. Neuenbürg
Gräfenhausen	Schwann
Herrenalb	

Seidenstoffe

von Mk. 1.10 an
— fertige Blusen! — Muster und Auswahlen an jedermann!

Seidenhaus Weinbrenner, Stuttgart, Marienstrasse 10.



Wolfgang Amadeus Mozart

als Schuppuher behandeln lassen wollte. Hier vermählte er sich 1882 mit Konstanza Weber. Der kunstfreundliche Kaiser Joseph II. hatte Mozart mit offenen Armen aufgenommen und jetzt begann eine Zeit fröhlichen Schaffens, die uns Mozarts schönste Werke bescheert hat, vor allem aber deutsche Werke. Wir erwähnen: „Die Entführung aus dem Serail“, „Figaros Hochzeit“ und „Don Juan“. Wenn auch aufs Neue Kunstreisen den Aufenthalt in Wien unterbrochen, so war ihm der letzte doch zu sehr ans Herz gewachsen. Er schlug glänzende Bedingungen, u. a. eine Berufung nach Berlin aus, weil er seinen guten Kaiser nicht verlassen wollte; dabei war seine Lage absolut nicht günstig. Er bezog nur 800 Gulden Gehalt, und Schmalhaus war ständig Küchenmeister. Indessen machte der Kaiser ihm Ausichten über eine Aufbesserung, starb aber leider darüber hinweg, ohne sie gewährt zu haben. In dieser Zeit entstand die „Zauberflöte“, die Mozart, der eigenen Not vergessend, für einen bedrängten Freund schrieb. Eine zur Krönung des Kaisers Leopold komponierte Oper vermochte seine Lage auch nicht mehr zu ändern; die ständige Not erschütterte seine Gesundheit. Das Requiem, welches er Ende 1761 zum Gedächtnis der verstorbenen Gräfin Wolzegg ausführte, war sein letztes Werk; noch in den Fieberphantasien des sterbenden Komponisten lehrten die Melodien wieder. Er starb am 5. Dezember 1791 in Wien.

Am 27. d. Mts. jährt sich zum 150. male der Tag, an dem Wolfgang Amadeus Mozart das Licht der Welt erblickte. Einer musikalischen Familie entstammend — sein Vater war Vizekapellmeister der erzbischöflichen Kapelle in Salzburg — erhielt er schon in frühester Jugend eine musikalische Erziehung. Er bekundete eine ganz überraschende Begabung, zumal er schon im 6. Lebensjahre mit eigenen Kompositionen hervortrat und das Klavier so beherrschte, daß man ihn als ein Wunderkind ansahnte. Sein Vater beeilte sich, dieses Talent zu verwerten und begann nun mit Wolfgang und seiner 5 Jahre älteren Schwester Marie Anna eine Reihe von Kunstreisen, welche die Familie durch ganz Europa führten und ihr reiche Einkünfte, aber auch einen Ruhm einbrachten, der denjenigen der größten Künstler überstrahlte. Bis zu seinem 5. Lebensjahre war Wolfgang mehr ausübender Künstler gewesen, von hier ab begann seine schaffende Tätigkeit mehr und mehr in den Vordergrund zu treten; kein Wunder, daß er schon mit 13 Jahren zum Konzertmeister am Salzburger Hofe ernannt wurde. Die Frucht seiner nächsten Reisen war wiederum eine Reihe bedeutender Tonwerke, leider nur italienischen Opern, denen sich dann allerdings bereits verschiedene Kirchenkompositionen anschlossen. Daß der Prophet im eigenen Lande nichts gilt, mußte auch Mozart in Salzburg erleben, er siedelte nach Wien über, weil er sich nicht fortgesetzt

Gaswerk.

Bis auf weiteres kann kein Coaks mehr abgegeben werden.

Handwerkskammer Reutlingen.

Gesellenprüfungen 1906.

- 1) Die Gesellenprüfungen sind im Februar und März d. Js.
- 2) Anmeldebogen können von den Vorständen der gewerblichen Vereinigungen und vom Bureau der Kammer unentgeltlich bezogen werden.
- 3) Die Anmeldung ist spätestens bis 12. Februar d. Js. einzureichen an den Vorsitzenden des zuständigen Prüfungsausschusses, der alles weitere anordnen wird.
- 4) Die Prüfungsgebühr beträgt 3 Mk. und ist vom Prüfling vor der Prüfung an den Vorsitzenden zu bezahlen.
- 5) Die Prüfungsorte und die Namen der zuständigen Vorsitzenden sind zu erfragen bei den Herren Oberreallehrer Dr. Pfeffer in Wildbad, sowie Drehermeister Weiß und Schreinermeister Bauer in Neuenbürg, welche auch Anmeldungen entgegennehmen und weiterbefördern.

Reutlingen, den 24. Januar 1906.

Chr. Fr. Fischele.

H. Freitag.

MAGGI'S Würze

empfehle allen sparsamen Hausfrauen angelegentlichst

Fr. Treiber.

Canaria- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad.

Zu der am

Sonntag, den 28. ds. Mts.

von abends 7 Uhr ab

im Gasthaus z. Eisenbahn hier stattfindenden

Abend-Unterhaltung mit Gabenverlosung



sind die verehrl. Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Ehrengaben zur Verlosung werden von den Vorstands- und Ausschuss-Mitgliedern, sowie im Gasthaus zur „Eisenbahn“ hier, in Empfang genommen.

Schweineschmalz

garantiert reines, einheimisches Deutsches,

Metzgerschmalz

mit feinem Griebengeschmack versendet in Emailgefäßen wie Wassereimer, Ringhasen, Schwenkessel, Teigwanne, Wassertopf, 15, 25, 30 bis 100 Pfd. enthaltend à 60 Pfg. In Blechboxen à 10 Pfd. 63 Pfg. Brutto. Bei Holzgebäude Preisliste verlangen. Originalfässer extra billiger. Nachnahmegebühr vergüte sofort.

Ad. Oettle,
Kirchheim-Teck, Württbrg.



